

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarische Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 71.

Mittwoch, den 13. Juni 1906.

5. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Juni 1906

— Gegen „Angriffe auf das Fleischgewerbe wegen nicht genügender Ermäßigung der Fleischpreise“ hat die Berliner Fleischereinigung folgenden Beschlus angetragen: „Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß mit dem Sinken der Fleischpreise auch ein Herabgehen der Preise für frisches Fleisch stattgefunden hat. Ein künstliches Hochhalten der Fleischverkaufspreise ist bei der im Fleischgewerbe herrschenden Konkurrenz eine Unmöglichkeit, dagegen wird, wie leicht nachweisbar, leider vielfach ohne zu rechnen, Fleisch zu Schleuderpreisen verkauft. Zunächst steht fest, das Rind, Kalb und Hammel so hoch im Preise stehen, wie noch nie dagewesen.“ Daß aber nicht überall eine Ermäßigung stattgefunden hat, beweist die Mitteilung aus Düsseldorf, daß im Beamtenverein die Gründung einer Genossenschaftskäslerei angeregt worden ist, weil die Fleischpreise noch immer nicht mit der Herabsetzung der Fleischpreise begonnen haben.

Rausa. Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr entwickelte sich hier eine gewaltige Windhölle. Unter Getöse, ähnlich dem eines schnell herankommenden Automobils, bewegte sie sich in gerader Linie vom Hochbusch nach dem Großfeld, genau in der Richtung von Westen nach Osten. In der Königstraße schaufte, die sie dabei querte, und in mehreren Willensgrundstücken richtete sie nicht unbeträchtlichen Schaden an, indem sie mehrere starke Bäume glatt abdrehte und Hunderte von Metern weit forttrug.

Dresden. Die Sandstein-Gruppen des Altmarkisches Schilling auf der Bräuhöfen Terrasse die belanlich in Bronze gegossen werden sollen, um sie widerstandsfähiger gegen die Witterungseinflüsse zu machen, werden jetzt abgeformt, um für den Guß die nötigen Modelle zu liefern. Bis zur Fertigstellung der ganzen Arbeit werden Monate vergehen.

— Der schwer vorbestrafte Steinbrücker und Maschinenmeister Rog Albert Söh aus Cannstadt bei Radeberg fand im Februar nach Verbüßung einer 2½-jährigen Gefängnisstrafe Arbeit bei einer Firma in Radebeul. Ohne in Not zu sein, betrog er sogleich seine Kollegin um ein Darlehen von 15 M. ging dann nach Chemnitz und Leipzig, nahm Arbeit an, ließ sich von den Arbeitgebern Vorschüsse von zusammen 20 M. geben, ohne die Arbeit anzutreten, und kam endlich am 22. April nach Meissen zum Sekretär des Vereins zur Fürsorge für entlassene Sträflinge. Da er angeblich Reisgeld nach Leipzig brauchte, gab ihm der Sekretär 5 M. aus Vereinsmitteln. S. vertrat das Geld und versuchte, von dem Verein weitere 4 M. zu erlangen. Er wird zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Gröbenhain. Eine aufregende Szene spielte sich hier am Sonnabend Abend zwischen 8 und 7 Uhr ab. Ein dreijähriger Knabe des Arbeiterpaares G., auf der Schlossstraße, hier, wohnhaft, hatte mit anderen Kindern an der ersten Dresdener Straßenbrücke, am sogenannten Mördermühlgraben des Gerberdamms gespielt und war dabei in das Wasser hineingefallen. Sein achtjähriger Bruder sprang sofort nach. konnte aber sein Brüderchen nicht retten, sondern wäre beinahe gleichfalls ertrunken. Auch ein zu Hilfe eilender junger Mann vermochte nichts zu tun. Man holte nur den älteren der beiden Brüder aus den Fluten wider heraus. Jämmerlich schreiend lief dieser zu seinen Eltern die traurige Nachricht überbringend, daß der kleine Bruder im Wasser liege. Vater und Mutter kamen nun in größter Hast und Angst an den Tatort und hürzten sich fast gleichzeitig im Hofe der Fedor Schille'schen Tuchfabrik in die Mörderfluten, um ihr Kind zu suchen, aber vergeblich. Stundenlang wurde nach dem Kind gesucht und bawerten die Menschenansammlungen an, die den beklagten Fall besprachen,

aber erst am Sonntag früh konnte der Leichnam des Kindes nahe am Wasserrade der Fedor Schille'schen Tuchfabrik geborgen werden. Erst nachdem man dieses in Bewegung gesetzt hatte, brachten die Wellen das Kind herauf, das dann der ganz verzweifellen Mutter überreicht wurde.

Zabelitz. Der hiesige Gutsbesitzer Joseph Richter, das Opfer einer verhängnisvollen Revolverpielerlei am zweiten Pfingstfeiertag Abend, ist den erlittenen Verletzungen erlegen. So hat die schon so oft gerügte Unsitte des Spielens mit Schußwaffen leider wieder einmal ein blühendes junges Menschenleben gefordert.

Riesa. Unter seinen Wagen, von welchen sich ein Rad abgelöst hatte, geriet gestern der Mineralwasserfabrikant Fehner hier und erlitt dabei schwere Verletzungen an beiden Beinen.

— Die Feuermie auf den Stromabwärts von hier gelegenen Elbwiesen, welche zur Zeit im Gange ist, verspricht nach Quantität und Qualität ein außerordentlich günstiges Resultat. Das letzte Elbhochwasser in diesem Frühjahr, durch welches die Elbwiesen zum großen Teile überflutet wurden, hat der Grasnarbe nicht nur die nötige Durchfeuchtung, sondern auch Düngstoff in Form des abgelagerten Elbchlammes zugeführt, wodurch die große Fruchtbarkeit der Elbwiesen in diesem Jahre bedingt worden ist.

Oschag. Die Aussperrung der organisierten Maurer und Zimmerer ist auch in Oschag Tatsache geworden. Es kommen für Oschag etwa 80 bis 90 Mann für den ganzen Betrieb mit Ausnahme von Döbeln und Waldheim, wo die Arbeiter sich im Streik befinden, etwa 330 Mann in Betracht. Eine stattgehabte Maurer- und Zimmererversammlung beschloß, die Aussperrung nicht durch Lohnforderungen, zu beantworten, stellte aber in Aussicht, daß nach Beendigung der Aussperrung Lohnforderung erhoben werden würden.

Freiberg. Der Zustand der Maurer greift immer mehr um sich, da die Organisierten eine rege Tätigkeit entwickeln, um immer mehr Arbeitsgenossen in den Streik hineinzuziehen. Auf dem Biegnerschen Bau kam es zu berartigen Streitigkeiten und Tätlichkeiten zwischen Streikposten und Arbeitswilligen, daß die Polizei einschreiten mußte.

Zittau. Durch die Unterschlagungen des früheren städtischen Buchhalters Neustadt ist die Stadt um etwa 60 000 M. geschädigt worden. Mit der Verurteilung des Defraudanten zu vier Jahren Gefängnis tauchte die Angelegenheit nicht in die Vergessenheit unter. Die Frage nach der Regresspflicht des Stadtrats, dem man mangelhafte Veranschlagung vorwarf, wurde in öffentlichen Versammlungen und im Stadtorordnetenkollegium wiederholt ventiliert. In einem Gutachten sprach sich der Stadtvorordnete Rechtsanwalt Dr. Wenzel dahin aus, daß der Stadtrat mit großer Wahrscheinlichkeit ersatzpflichtig gemacht werden könne. Dagegen erklärte Kreishauptmann von Grauschaar, der vermittelnd eingriff, daß schwerlich auf gerichtlichem Wege etwas zu erreichen sei. Nunmehr ist es zu einem Vergleich zwischen Stadtrat und Stadtorordnetenkollegium gekommen. Der Stadtrat (d. h. die Herren Oberbürgermeister Hertel, Bürgermeister Nietsch und Stadtrat Eisel) erklärten sich bereit, 7500 M. an den Städtischen Haushalt zu zahlen. Die Stadtorordneten stimmten dem jetzt zu. Die Schulfrage wurde offen gelassen.

Leipzig. Der sogenannte „Streichhölzchenkat“ unter dem sich aber in der Regel das verbotene Glücksspiel „Meine Tante, meine Tante“ verbirgt, ist ein sehr beliebtes Spiel. Ein hiesiger Gastwirt, der seine Gäste unlängst hierbei ertappte und ihnen nur noch drei Kunden bis zum Aufhören gestattete, wurde gleichwohl durch das Gericht mit 80 Mark Geldstrafe belegt.

— Am Sonntag wurde in der Nähe des Berliner Bahnhofes ein 40 Jahre alter Eisenbahnpassagier, als er den Fahrweg überschreiten

wollte, von einem Automobil erfasst und überfahren. Der Bedauernswerte, der eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, wurde nach dem Stadtfrankenhaus überführt.

Meerane. Der Grenadier Matzel von hier, zurzeit 12. Komp. Gren.-Regt. Nr. 101, unterhielt vor seiner Militärzeit mit einem hiesigen Mädchen ein Verhältnis, das aber von diesem aufgegeben wurde. Seitdem richtete R. an das Mädchen wiederholt Drohbriele, und als er sich jetzt hier auf Urlaub befand, verfolgte er es beständig und drohte ihm, es umzubringen. Als gestern Abend das Mädchen vor der Haustüre seiner Wohnung stand, stürzte plötzlich R. der im Finstern auf der Lauer gelegen hatte, mit gezogenem Seitengewehr auf das Mädchen zu. Dieses konnte sich jedoch noch rechtzeitig flüchten. Weil dieser Anschlag verfehlt war, legte R. in der Wohnung seiner Eltern Stollkleider an und drang durch Gärten und über ein Dach hinweg in die Schlafstube des Mädchens, um seinen Voratz, es umzubringen, auszuführen. Als er es aber nicht verstand, verschwand er und ist seitdem nicht wieder aufzufinden gewesen. R., dessen Urlaub schon Donnerstag abließ, trägt Militärhofe, im übrigen Zivil.

Zwickau. Verboten hat das hiesige Polizeiamt eine für den 9. d. M. abends hier beabsichtigt gewesene Volksversammlung auf Grund der §§ 5 und 12 des Vereinsgesetzes. Die Versammlung sollte sich mit der hiesigen Polizeibehörde und der behördlichen Auflösung des Streikkomitees befassen. Der Streik ist als beendet angesehen worden, weil auf allen Gewerken gearbeitet wird und nur noch die Streikleiter und Streikposten die Arbeit nicht aufnehmen, um die Agitation betreiben zu können.

Zwickau. Klempnermeister Uhlmann, der am Freitag vom Dach stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Langfeld i. Erzgeb. Der seit dem 22. Mai vermisste Bäckermeister und Tischenschauer Frisch von hier wurde jetzt als Leiche aus dem zum Mittergut Rauenstein gehörigen Wehretische am Hühnerbuche gezogen.

Aus der Woche.

Das Attentat auf den jungen spanischen König und seine ihm eben angetraute liebreizende Gemahlin hat in der ganzen Welt einen Entzückungsturm hervorgerufen. Wie bisher jedesmal nach einem gelungenen oder mißlungenen Attentat, sind die Regierungen eifrig daran, Abwehrmaßnahmen gegen den Anarchismus zu beraten. Aber es scheint, daß solche Konferenzen müßig sind. Feige Mordanschläge werden sich immer wieder finden, die in gänzlicher Verleugnung der Wirklichkeit und der geschichtlichen Entwicklung den Mordstahl gegen Staats- oder Regierungschefs zu stecken oder die Verbrechen bringende Bombe aus dem Hinterhalt gegen sie schleudern werden. Oder hand etwa die liebenswürdige Oesterreichische Kaiserin im Gemenge des politischen Lebens? War sie einem Wohlfahrtsplan hinderlich im Wege, lehnte sie sich auf mit der Macht ihrer staatsrechtlichen Persönlichkeit gegen freiwilligen Fortschritt ihres Landes? O, nein! Sie war die Wohltäterin aller Armen und Kranken, die milde Trösterin aller Verlassenen; dennoch traf sie der mordende Stahl eines Schandbuben. Es ist eine durch die Geschichte zu oft bestätigte Erfahrung, daß keinen Schuß als die Treue der sein eigen nennt, der auf einem Throne sitzt. Und wo die Treue wankt, da helfen keine Abwehrmaßnahmen. Das lehrt das Beispiel Karls I. von Rußland, der drei Wochen später, nachdem er einem Revolverattentat glücklich entronnen war, von seinem getreuen Grafen Pahlen und dessen Helfershelfern erschossen wurde. — Die russische Regierung ist ihrem alten Grundsatz treu geblieben. „Wenn Du versprechen mußt, verpflicht, damit du Ruhe hast!“ So wurde in dem Antwortschreiben, das Premierminister Goremykin auf die Adresse der Duma verlas, seltenselt versprochen, die russische Regierung werde dem Zaren das Gesuch des gesamten Volkes um den Erlaß einer

Amnestie in dringlichen Worten ans Herz legen. Der Geburtstag des Zaren aber, sowie der Tag der zehnjährigen Wiederkehr seiner Krönung sind verschoben, ohne daß nur ein Mann, der Gut und Blut für das Erstehen des neuen Rußlands furchtlos einsetzte, seine Freiheit wieder erhielt. Leider sind diejenigen im Recht geblieben, die sich von der Wirksamkeit der Duma keine Neugestaltung des wankenden Moskowerreiches versprochen. An allen Ecken und Enden fährt es im Lande, aber die Regierung tut, als ob sie das nicht kümmert. Und je weniger die Minister bereit und gewillt sind zum Werke freierlicher und friedlicher Reformarbeit, je besser sind die getreuen Regimenter vorbereitet, die Schreckensjahren des 22. Januar 1905 zu wiederholen. — Rein Wunder, wenn unter solchen Umständen die freireichliche Volksvertretung eines nicht unmittelbaren interessierten Staates wie Norwegen, ihrem König anhänglich, sie würde Protestkundgebungen veranstalten, wenn er mit irgend einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses diplomatische oder monarchische Höflichkeiten gelegentlich seiner Krönung austauschen sollte. „Herr König“ Soalan steht sich dadurch in eine mißliche Lage verfeht, erfüllt er nämlich diesen Wunsch der radikalen Volksvertreter, so löst er sich damit los von allen europäischen Fürstentümern, erfüllt er ihn nicht, so darf er sich nicht verhehlen, daß sein Thron wackelt. Und er wird wohl noch nicht vergessen haben, die Norweger machen mit einem König nicht allzuviel Umstände, wenn er sich Rechte nimmt, die sie ihm zu geben nicht gewillt sind. — In Oesterreich-Ungarn ist es augenblicklich ruhig geworden. Der neue österreichische Ministerpräsident, der im Nachlaß des Herrn v. Gausch den schlaunen Plan zur Berufung eines Ministeriums aller Parteien fand, hat sich diesen zunutze gemacht. Er hat in der Tat — mit einiger Mühe allerdings — ein Kabinett zusammengestellt, das Minister aller Parteien enthält. Wenn Hr. v. Beck in der Lage wäre, zu halten, was sein Programm verspricht, so wäre er nicht nur der genialste Staatsmann aller Zeiten, sondern auch der Erfinder eines neuen Schweregesetzes, indem es ihm gelungen wäre, ein Ding nach zwei entgegengesetzten Richtungen zu gleicher Zeit zu bewegen. Das nämlich müßte der neue Herr können, um die Wahlreform seinem Versprechen gemäß so zu gestalten, daß sie ihren Anhängern und denen, die sie mit allen Mitteln bekämpfen, in gleichem Maße zusagt. — Die Reise des deutschen Kaisers nach Wien hat eine unerwartete Wendung in der innerpolitischen Lage des Dreiebundes herbeigeführt. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben mit ihrem freundschaftlichen Telegramm an den König Viktor Emanuel von Italien diesen zu einer überaus herzlichen Müßigung veranlaßt. Wenn man auch nicht behaupten kann, daß die Versicherung unerschütterlicher Freundschaft, die Viktor Emanuel in seiner Erwiderung abgibt, für seine Regierung irgend welche Verbindlichkeit haben muß, so darf doch auch nicht verkannt werden, daß die Freundschaft der Fürsten als ein beachtenswertes Unterpfand für den Frieden aller Länder gelten muß. „Der Fürsten Streit kostet der Völker Blut“ ist eine alte, durch die Geschichte oft bestätigte Wahrheit. — In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, ist ein Skandal an die Öffentlichkeit gedrungen, der unermeßliche Folgen nach sich ziehen kann. Präsident Roosevelt ist hinter die Machenschaften des großen Fleischereientrusis gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß z. B. das „Corned Beef“, das durch die ganze Welt verhandelt wird, in geradezu schamloser und ekelerregender Weise hergestellt wird. Es gibt nur wenige Leute die dem englischen Unterhausmitglied zustimmen werden, das gelegentlich einer Debatte über diese peinliche Sache äußerte: „Die Hauptsache ist und bleibt, daß es schmeckt.“

Vom Zuge überfahren. Der verheiratete Bahnhofsarbeiter Anders war auf der Kohlenfahrt zum Schenkerhof in Miesdorf (Böhmen) zwischen die geschlossenen Bahnranken geraten und wurde von einem Lokomotiv der Aufsicht-Lehrer Bahn samt Pferd getötet, der Wagen gerammt. Er hatte das Roteleuchtensignal überhört, die Bahnranken schlossen sich, als der Wagen mitten im Gleise war.

Ein Gattenmörder. Der Bergbauer Tüniger in Oberleutensdorf (Böhmen) hat zuerst seine Frau und dann sich selbst getötet.

Ein Museum und Institut für Meeressunde wird nun auch in Paris errichtet werden und zwar ist der Fürst von Monaco bei dieser Gründung die treibende Kraft. Er hat ein Kapital von vier Millionen für die Unterhaltung des Instituts ausgesetzt, hat selbst den Verwaltungsrat ausgewählt und die Statuten redigiert. Die wissenschaftliche Leitung soll einem Komitee von Gelehrten unterstehen, das aus Angehörigen aller Nationen zusammengesetzt sein wird.

Streik der Telefonistinnen in London. Die Londoner Telefonistinnen haben in einer zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, in den Ausnahmefällen zu treten, falls die National Telephone Company, in deren Besitz sich das gesamte Fernsprechnetz in London befindet, ihren Forderungen auf achtstündige Arbeitszeit und Bezahlung des Sonntagsdienstes in der gleichen Höhe des Berufsstandes gegenüber sich weiter ablehnend verhält. Das männliche Personal hat sich bereit erklärt, gegebenenfalls zur Unterstützung der auch vom Publikum als berechtigt anerkannten Forderungen der Telefonistinnen gleichfalls die Arbeit einzustellen.

Der Schatz der Galeone. Wie aus London berichtet wird, sollen in der Bai von Tobermory die Nachforschungen nach der Galeone „Abmiral von Florenz“ in diesem Jahre von neuem aufgenommen werden. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß die Schätze von Silber und Gold, die mit dem spanischen Kriegsschiff untergegangen sind, noch immer in dem Bruch der Galeone liegen, und daß es möglich sein wird, sie wieder ans Tageslicht zu bringen. Zunächst soll die Lage des Bruchs genau festgelegt werden; das ist keine leichte Aufgabe, da infolge der Explosion, die bei dem Untergang des Schiffes stattfand, verschiedene Teile des Schiffes zwanzig Meilen und noch weiter fortgeschleudert wurden. Sobald die Lage genau festgelegt ist, sollen Schiffe mit größerer Dampfkraft als die bei früheren Versuchen benutzten entsandt werden, um Landoperationen auszuführen und die großen Anhäufungen von Geröll, die das Bruch umgeben, fortzuschaffen.

Nachwehen der Vesuviusbrüche. Wie aus Mailand berichtet wird, finden im Innern des Berges neue heftige Einstürze statt, die neuen Ausbrüche verursachen. Unter den Bewohnern der umliegenden Ortschaften herrscht große Angst. Gleichzeitig wurden in Skalabriem Erdstöße verspürt.

55 Jahre im Hospital. In der südlichen Stadt Randers starb vor einigen Tagen ein 81-jähriger Mann, der von dieser langen Lebensdauer 55 Jahre in dem südlichen Hospital zugebracht hatte, das wie in den dänischen Städten allgemein zugleich als Armen- und Arbeitshaus dient. Der Mann hieß Jens Mariager, nach einer kleinen Nachbarschaft, und war in dem größten Teil seiner Heimatprovinz bekannt, da er sich in der guten Jahreszeit viel umhertrieb, um dann im Herbst die Gattlichkeit des Hospitals wieder in Anspruch zu nehmen. Das dänische Festland soll solche Leute in ziemlich großer Anzahl besitzen, noch aus der Zeit, als auf den großen Heideflächen des Landes sich die Jägermeute massenhaft aufhielten und sich der Isotere Teil der Bevölkerung ihnen anzuschließen liebte.

Ein Diebstahl beim deutschen Militärattaché in Petersburg hat die ganze Polizei auf die Beine gebracht. In die Wohnung des Petersburger deutschen Militärattachés sind nämlich Diebe gekommen und haben Gold- und Silberarbeiten im Werte von etwa 1000 Rubel, einen Paletot und Hut des Militärattachés gestohlen. Trotz sofortiger ergreifender Maßnahmen soll

es der Polizei noch nicht gelungen sein, auf die Spuren der Verbrecher zu kommen. Wie die „Stowo“ noch erzählt, sollen sich unter den gestohlenen Sachen auch Gegenstände befinden, die als Andenken einen großen Wert haben.

Der Hektikophus ist im russisch-polnischen Grenzgebiet von Sosnowice und Wladymir ausgebrochen.

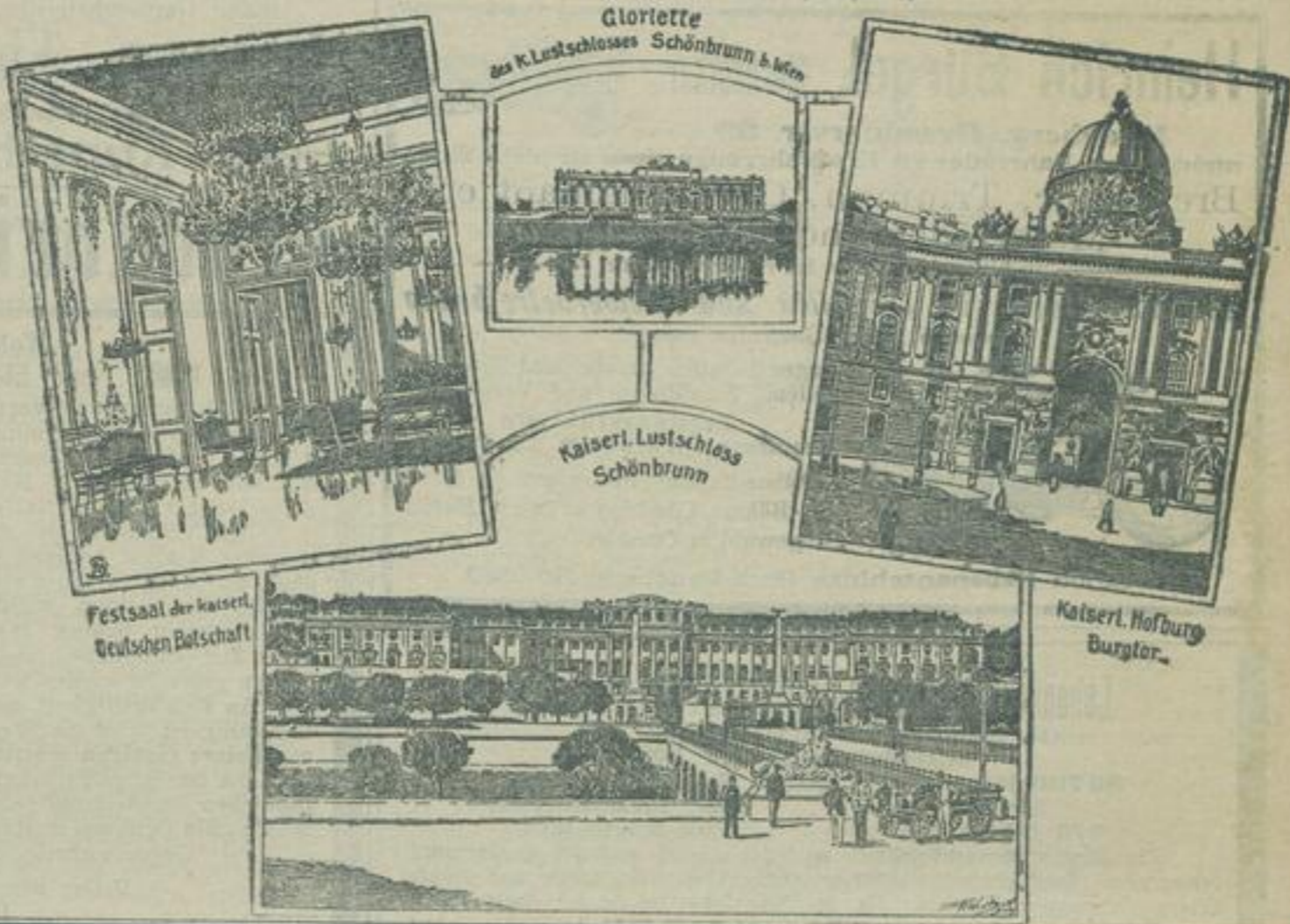
Wolkenbrüche und Hochwasser in Amerika. In Johnstown Penn und England, dem Hüchlauf des Conemaugh, sind verheerende Wolkenbrüche niedergegangen. In einem Zeitraum von einer Stunde stieg der Wasserstand des Flusses bei Johnstown bis 13 Fuß, und die reißenden Fluten sind mit vernichtender Gewalt aus den Ufern getreten. Im Staate

zu wachen, als bis ihm 250 000 Dollar ausgezahlt seien. Er soll nun, wie berichtet wird, schon auf eine Zahlung von 100 000 Dollar hin die Reise angetreten haben.

Das Erdbeben in Jes wurde in dem deutschen Konsulat um 3 Uhr 20 Minuten drilicher Sonnenzeit durch einen starken Stoß wahrgenommen. Das Haus schwankte 2-3 mal von Südwesten nach Nordosten und zurück. In der tiefer gelegenen Altstadt wurde das Beden weniger, dagegen in der oberhalb des Konsulats gelegenen Judentadt stärker verspürt. Der Stoß soll dort so stark gewesen sein, daß Kinder umfielen, Türen aufsprangen und Wanduhren stehen blieben. Eingeborene berichten, daß ein leiser Stoß etwa 2 Uhr nachts vorangegangen sei.

sein. Der Bezirksausbau eskalierte aber auf Anweisung der Klage, da der Kreisrichter nicht zu den Polizeibeamten im Sinne des § 17 d der Städteordnung gehöre, obwohl er nach § 12 f. des Reichs-Bleichenengesetzes in einigen Fällen vorläufige Anordnungen treffen dürfe; der Gesetgeber wollte den Kreisrichter nicht zum Polizeibeamten machen. Auch die Sanitätspolizei über der Kreisrichter nicht aus, möge er auch in bestimmten Fällen vornehmen. Seine Berichte sollen nur den Bürgermeistern als Polizeibeamter informieren und ihm eine Grundlage für polizeiliches Einschreiten liefern. Der Kreisrichter habe nicht das Recht, selbständig einzuschreiten. Diese Entscheidung wurde von Dr. med. Kubacki beim Oberverwaltungsgericht angegriffen, welches, nachdem noch ähnliche Entscheidungen angefaßt waren, die Verwaltungsentscheidung bestätigte und erklärte, der Kreisrichter gehöre weder zu den Polizeib-

Zur Reise Kaiser Wilhelms nach Wien, von der der Monarch am 8. d. zurückgekehrt ist.



Minnesota sind zwei Ortschaften durch Wirbelstürme verheert. Alle telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

Nach dem Brande von San Francisco. Der jüngste ziemlich heftige Erdstoß, der kürzlich wieder großen Schaden hervorrief, hat die besonnenen Elemente nicht gekümmert, mit aller Energie die Arbeiten zum Wiederaufbau von San Francisco fortzuführen. Die Bundesbehörden ziehen die Truppen, die seit dem furchtbaren Erdbeben und der Brandkatastrophe den Vollzeindienst in San Francisco verrichteten, allmählich zurück. Nur wenige Kompanien verbleiben für den Nachdienst in den zerstörten Stadtteilen. Bürgermeister Schmitz hat den Vorschlag gemacht, 3 Mill. Dollar städtischer Gelder in Bauplänen und Häusern anzulegen und ein städtisches Bau- und Darlehensgeschäft in großem Maßstabe einzurichten.

Ein reelles Geschäft. Das Tagesgespräch der Gesellschaft in Pittsburg in Amerika ist eine Verlobungsgeschichte, die zwischen dem Mitglied der österreichischen Gesandtschaft in Rom, Baron Reibel von Reibennau, und der reichen Witwe Margarete von Reibel spielt. Die Hochzeit sollte am 6. Juni stattfinden. Aber der Baron erklärte, nicht früher aus Rom abreisen

Gerichtshalle.

§ 5 Ouesen. Nach § 5 der Städteordnung erwirbt das Bürgerrecht jeder selbständige Preuze, u. a. wenn er seit einem Jahr Einwohner des Stadtbezirks ist und zur lastföhrigen Einkommensteuer veranlagt ist. Der Postkassier Adam und 9 Genossen, welche zu einem fingierten Einnahme von 4 M. veranlagt sind, aber nur 1,00 M. Steuern zahlen, waren in die Wählerliste aufgenommen worden. Ein polnischer Rechtsanwalt hatte gegen die Aufnahme der betreffenden Beamten in die Wählerliste Einspruch und schließlich gegen die Städteordnungsversammlung Klage im Verwaltungsstreitverfahren angestrengt, mit dem Antrage, die Namen der Beamten aus der Wählerliste zu streichen, da die Beamten aus dem Steuerbetrage von 4 M. nur veranlagt seien, diesen Betrag aber nicht zahlen. Der Bezirksausbau wies jedoch die Klage ab, da es nach dem klaren Wortlaut der Städteordnung nur auf die Veranlagung, nicht aber auf die Zahlung des Steuerbetrages ankomme. Diese Entscheidung wurde vom Oberverwaltungsgericht als zureichend bestätigt.

§ 8 Ouesen. Der Kreisrichter Dr. Jakob war zum Stadtverordneten gewählt worden. Von polnischer Seite aus wurde nach fruchtlosem Einspruch Klage gegen die Städteordnungsversammlung erhoben und hervorgehoben, daß der Kreisrichter zu den Polizeibeamten gehöre, welche nach § 17 b der Städteordnung nicht wählbar

noch auch zu den Kommunalbeamten und somit daher als Stadtverordnete gewählt werden.

Stendal. Die Verheerung einer kirchlich abgetrennten Odenstraße in Arneburg, Olla Schwente, wurde von der Strafkammer wegen Fälligkeit von 76 Wecheln im Betrage von rund 80 000 Mark zu zwei Jahre Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

Kindermund. „Mama, darf ich mit meiner kleinen Kulla in den neuen Anlagen spazieren gehen?“ fragte die achtföhrige Dora ihre Mutter. Als ihr die erbetene Erlaubnis erteilt wurde, richtete sie mit großer Sorgfalt und Hingabe ihre Kuppe Kulla in den reißenden kleinen Wagen zurecht und trottete davon. Nach einer kleinen Viertelstunde schon kehrte Dora mit fröhlichem Gesichtchen wieder zurück. Sie hielt ihren Puppenwagen fest in den Armen und erwiderte auf die erstaunte Frage ihrer Mutter, warum sie nicht länger geblieben sei, mit weinerlicher Stimme: „Ach, da steht ja am Eingang: Eintritt mit Kindermund verboten.“

Im Gegenteil. „Aha, Seppl, was hast du oben beim Gericht kriegt?“ „Kriegt das i nit, i muß no zahl'n!“ (Lach. 1891.)

zuschaute, wie sie und Arnold sich sofort darüber geeinigt hatten, daß auch nicht der leiseste Verdacht seine Ehre trüben dürfte! Wozu waren die Wächter und Transportleute nötig? Auf die erste Mitteilung von der gegen ihn schwelenden Anklage hin war ja Arnold sofort bereit gewesen, freiwillig nach Berlin zu reisen, um unverzüglich vor seine Ankläger und Richter zu treten!

Stephanie begriff deshalb die auffällige Umkehr ihres Begleiters auch nicht, der alle paar Augenblicke in die Tür trat, um nach seinem Kollegen und dessen Hühling Ausschau zu halten. Er schien zu fürchten, daß die beiden nicht rechtzeitig eintrüfen. Stephanie teilte diese Befürchtung nicht. Sie wußte, daß Arnold die nächste Gelegenheit nicht veräumen werde, sich von dem Verdacht reinzuwaschen.

Das Lohwobohu des Bahnhofsstrahms, der von den Perrons herabströmte, ward von dem schillernden Aussehen der stolischen Schaffner endlich überhört; es war Zeit, in den bereitliegenden Zug einzusteigen.

Kaiser nagte zornig an seinem Schmirtdart, indem er nach dem Perroneingang sah.

„Sie kommen nicht!“ murmelte er. „Es hat irgend eine Sitzung gegeben!“

Stephanie machte ihm endlich zum Zuge folgen. Sie war nun selbst erpöunt darüber, Arnold noch immer nicht hier zu sehen.

Die Coupés waren schon geschlossen, da kam ein einzelner Herr aus Fenster des Abteils, in dem Arnold und seine Verwandten Platz genommen hatten. „Bergeblück!“ rief er in großer Hoff- und Erregung dem Kriminalkom-

missarius zu, der sofort den Kopf zum Fenster wieder heranzugewandt hatte.

„Bergeblück?“ „Er ist entkommen?“ Der Kollege nickte zornig. „Als ich ankam, war er schon gewarnt, — vermutlich durch Frau Kalmoda. In Begleit war er nicht mehr, im Geschäftszimmer auch nicht. Er ist entwichen, wahrscheinlich nach dem Hafen entkommen!“

„Sie haben ihn vollkommen aus den Augen verloren?“ „Vollkommen!“

In dieser Sekunde ward das erste Zeichen zur Abfahrt gegeben. Kaiser überlegte, ob er seine Gefangenen nicht rasch wieder mit hinausnehmen und seinen Kollegen in der Verfolgung des Führlings unterstützen sollte. Während wandte er sich nach Stephanie um.

„Kann — spricht diese Flucht noch immer für seine Schuldlosigkeit?“ „Nein, er ist mit zornigem Hohn entwichen.“

Stephanie war bis ins Innerste ihrer Seele erschrocken. „Arnold entflohen?“ „Kommelte sie. Gleich darauf erwiderte ein heller Witz, und der Schnellzug setzte sich in Bewegung, rasch in den Tunnel einlaufend, der die ganz Senau umgebende Bergseite durchschneidet.

Der härtige Schlag über Stephanie — ein Schlag, der sie seelisch zu vernichten drohte — war es, daß sie ihr Vertrauen in Arnold in so gauflamer Weise erschüttert sehen mußte.

Wach neues Rätsel verdunkelte und verklärte nur den Tod des armen Kalmoda!

Stephanie hatte nicht einmal Tränen mehr, um zu weinen. Sie mußte es endlich aufgeben,

gegen die finsternen Mächte anzukämpfen, deren Gewalt sie sich preisgegeben sah. Wenn Arnold trotz der lährenden, glaubwürdigen Versicherungen, die er ihr heute früh gegeben, schuldig war, dann lohnte es nicht mehr, dies trügerische, freud- und gläubensleere Dasein zu leben...

Niemand hätte in dem bleichen, abgehärteten und vergämten Wesen, das in der Franconisation der Krankenabteilung im Untersuchungsgefängnis zu Mollit Aufnahme gefunden hatte, die schöne junge Tochter der Majorin Plügge wiedererkannt.

Stephanie rückte nur ganz allmählich das Gesichtene wieder vor Augen. Sie mußte darüber sinnend ihre Umgebung, deren unheimlicher Charakter ihr mehr und mehr Furcht einflößte.

Unblich gestattete der dirigierende Arzt die Überführung der jungen Witwe nach einer andern Station.

Sobald sie sich außerhalb des Beites bewegen konnte, sah sie nach einem entlegeneren Plügel, der mehrfach beschlossene Türen anwies. Schließlich gelangte sie in einen zellensartigen Raum, dessen Fenster weiß gelichtet waren; aus deren Scheiben zeichnete sich der Schatten eines Hinterwerts ab.

Die Kaiserin, eine große, berbe Person, instruierte sie in kurzer, geschäftsmäßiger Weise über ihre Rechte und Pflichten. Es wurde ihr Selbstbestimmung gestattet, das heißt, sie erhielt täglich eine einfache Mittelmahlzeit, sowie Frühstück und Abendbrot für den von

Fräulein von Red in die Gefängnisstufe eingezahlten Betrag.

Am Tage ihrer Überführung noch stellte sich der Untersuchungsrichter in ihrer Zelle ein, gefolgt von einem Schreiber, der an dem Reinen, an der Wand angebrachten Klappstisch Platz nahm, um das Protokoll zu führen.

Haushofer machte nun einen ganz andern Eindruck auf Stephanie als damals, wo er ihr so gelüht und väterlich zugesprochen hatte. Ernst und streng blickte seine Augen — und Stephanie, die seit ihrem Erwachen aus der krankhaften Apathie auf ihn allein ihre ganze Hoffnung gesetzt hatte, erbebte vor Schreck, als sie den schroffen Ton vernahm, in dem er zu ihr sprach.

„Sie haben geglaubt, die Justiz täuschen zu können, Frau Kalmoda,“ schloß er seine erste zornige Rede, „aber Sie haben sich durch dieses gefährliche Intrigenpiel nur selbst geschadet. Denn wenn man früher auf ein offenes Geständnis Ihrerseits hin noch Verzicht gewesen wäre, nach mitbedenen Umständen zu forschen, Ihre Tat für den wahnsinnigen Anbruch eines zur Verzweiflung getriebenen Gemüts zu halten, — so muß sich jedem urteilfähigen Beobachter nun die Überzeugung aufdrängen, daß Sie die Eiding Kalmoda mit lauter Berechnung angeführt, ja, daß Sie Ihrem Bestürzungswert einen zänsierten Plan zugrunde gelegt haben. Die Anklage gegen Sie lautet nun nicht mehr, wie sie gegen Strauß hätte lauten müssen, auf Zöhlhag, — sondern sie lautet auf Mord!“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 17. Juni

Vogel-Schiessen

verbunden mit

Garten-Frei-Konzert.

Karussellbelustigung.

Karussellbelustigung.

Abends BALLMUSIK.

Es ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Heinrich Bürgel, Mechaniker



Radeberg, Dresdnerstr. 39

empfehlte — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,
Motorräder und Motorwagen
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehörteilen. Emaillieren und Vernickeln.
Leistungsfähigste
Reparatur-Werkstatt am Platze.
Nähere Auskunft erteilen gern die Herren
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1906.

89 700 Personen mit 747 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

276 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen:

209 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Auszahlungsdauer dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende**

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Copyrighten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwundbar

Ausleuchtmaschinen. (11 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der vorerwähnten

Alizarin-Schreib- u. Copirtinten,

leichtflüchtig, haltbar und hochschwarzwertigste

Blau- und Violett-Tinte Klasse I

empfehlte
die Buchhandlung.



Meißner Ofen-Niederlage

VON

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlte sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrjährige Garantie!

Sensen, Abstechgabeln
Sensenbäume, Wetzsteine,
Sensenringe, Wetzhörner,
Sicheln, Hacken,
Düngergabeln, Schaufeln,
Heugabeln, Spaten,

empfehlte zu mäßigen Preisen in nur bester Qualität

Arth. Langenfeld, Eisenhdlg.

Fahrräder von Mk. 75 an, Nähmaschinen

sowie alle Ersatz- und Zubehörteile.

Alle Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer

in allen Preislagen.

Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürzsetagen, Salz- u. Mehl-fässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.
Treppenstühle, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl

Sofas u. Matratzen

in nur besten Ausführungen und Qualitäten.

Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten, Rosetten, Rouleaux Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.

Leiterwagen, Kinderwagen, Reisekörbe.

Empfehlte bei äußerst billiger Preisstellung.

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla

Frachtbriefe

hält stets auf Lager und empfehlte

die Buchhandlung.

Wohlfahrt, R., op. 222.

Neue Elementar-Klavierschule.

71. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

156 Seiten grosses Notenformat, schöner klarer Druck, holzfreies Papier. 4 Bände je Mk. 1,—. Zusammen in 1 Band Mk. 3,—. In Halbfranzband Mk. 4,—, in Prachtband Mk. 4,50.

Zum Unterricht für alle Alters- und Bildungsstufen geeignet.

Der Verfasser, als vortrefflicher Pädagoge und Komponist in weitesten Kreisen bekannt, bietet in glücklicher Fassung einen Lehrgang, der die Erfahrungen seiner langjährigen, erfolgreichen Tätigkeit enthält. Der reiche, wohlgeordnete Stoff ist mit kritischer Schärfe den anerkannt besten Werken berühmter Klaviermeister alter und neuer Zeit entnommen und in ein lückenloses, streng progressives System gebracht worden.

An Reichhaltigkeit, gewissenhafter Sichtung der benutzten Stücke und Billigkeit wird die Wohlfahrt'sche Neue Elementar-Klavierschule von keiner einzigen übertroffen.

Die textlichen Erläuterungen können als Muster einer klaren, leicht fasslichen Darstellung gelten. — Autoritäten von Ruf nennen diese Schule „Ein Denkmal deutschen Fleisses und deutscher Gründlichkeit“ Gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hofmusikalienhändler

Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelms II

Junges

Mädchen

für häusliche Arbeit gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reines

Roggenbrot

I. und II. Sorte

empfehlte in bester Güte täglich frisch

Otto Damme, Bäckermeister.

Spargel

täglich frisch gestochen empfehlte

H. Müchlich

Gunnendorf.

Schöne

Wohnung

im neuerbauten Hause, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche großer Keller und Bodenraum ist 1. Oktober preiswert zu vermieten.

Franz Kluge.

Honigkuchen

hochfein im Geschmack, empfehlte in grosser Auswahl die Honigkuchenbäckerei von

Otto Damme, Ottendorf.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Gleichzeitig empfehle einem hochgeehrten Publikum von hier und auswärts zu Vereins-schicklichkeiten meine Gewürzröstkuchen bei billiger Preisberechnung. Glühwürstchen sowie Kasse dazu unentgeltlich.

D. O.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 11. Juni 1906.

Zum Auftrieb waren gekommen: 280 Cälber, 165 Kalben und Kühe, 209 Bullen 298 Rälber: 791 Schafe und 1865 Schweine, zusammen 3808 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Kilo: Cälber Lebendgewicht 28—40 Mk., Schlachtgewicht 60—75 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 21—39 Mk., Schlachtgewicht 50—73 Mk., Bullen Lebendgewicht 31—41 Mk., Schlachtgewicht 61—74 Mk., Rälber Lebendgewicht 45—54 Mk., Schlachtgewicht 74—89 Mk., Schafe Lebendgewicht 31—40 Mk., Schafe Schlachtgewicht 70 bis 80 Mk., Schweine Lebendgewicht 47—52 Mk., Schlachtgewicht 60—70 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 11. Juni. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weisser, neuer 78—78, brauner, neuer, 76—78 kg 166 bis 174, russischer, rot, 191—198, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 191 bis 197, do weisser — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—78 kg 39—161, do neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro: 1000 kg netto: sächsische 145—155, schlesische und posener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 132—142. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—150 do, neuer, 142—141, russischer, neuer 145—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinqquantine 185—190, rumänischer grabförmig — — — ungarischer Gelbzahn — — —, Weizen pro 1000 kg netto, 140—150, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Winterroggen, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do, feucht 168—178, Weizen, pro 1000 kg netto: feinstes, bezahtes 220—235, feine 220—235, mittlere 210—220, Laplate 195—200, Bombay 210—215. Hafer, pro 100 kg, netto mit Haß, raffiniertes 49 Rapssamen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 16,50 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Sod 28—30,20 Futtermehl 13,00—13,90.

Deutsche erfindungsmässige Nähmaschinen. Nachschneiden, Instandhaltung, Maschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. 0—12 Mk., Anzahl. 4—7 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Nur von Prof. Dr. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Göttingen, 855. Telefon. 11. 6.